Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnho Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 150 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** Mittwoch, den 30. Juni | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1915**

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. Juni. In Arras fliegt ein Munitionslager infolge der deutschen Beschießung in die Luft. Auf den Maashöhen wird den Franzosen ein Höhenrücken südwestlich von Les Eparges entrissen. Französische Gegenangriffe scheitern. — In Galizien stürmen deutsche Truppen die Höhen des nördlichen Dnjestr-Ufers zwischen Bukaczowce und Chodorow. Nordwestlich von Rawaruska nehmen hannoversche Truppen feindliche Stellungen, die Unsern machen 3300 Gefangene und erbeuten eine Anzahl Maschinengewehre. In den Kämpfen der letzten Tage hat die österreichische Armee Böhm-Ermolli vom 21. bis 25. Juni 71 Offiziere und 14 100 Mann gefangen und 26 Maschinengewehre erbeutet. Ein österreichisches Unterseeboot hat am 26. Juni in der Nord-Adria ein italienisches Torpedoboot torpediert und versenkt.

28. Juni. Französische Angriffe bei Souchez, am Labyrinth und im Westteil der Argonnen scheitern. Ungewöhnlich schwere Verluste erleiden die Franzosen bei vergeblichen Vorstößen auf den Maashöhen. In den Vogesen nehmen die Unsern eine vom Feinde besetzte Kuppe östlich von Metzeral und machen dabei eine Anzahl Gefangene. — Russische Angriffe gegen unsere neue, am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Oglenda zersplittern unter großen Verlusten der Russen. — In Galizien nimmt die Armee Linsingen Halicz; auch hier wird der Dnjestr überschritten. Die Armee steht nunmehr nach harten Kämpfen in ihrer ganzen Front auf dem Nordufer des Flusses; sie machte seit dem 23. Juni 6470 Russen zu Gefangenen. Auf den übrigen galizischen Fronten dringen die Verbündeten überall vor, mehrere tausend Gefangene werden gemacht, Geschütze und Maschinengewehre erbeutet.

Besuch im Hauptquartier.

Ehe das Kriegsjahr 1915 seinen Scheitelpunkt überschritten hat, scheinen noch wichtige politische Entschlüsse ihrer endgültigen Festlegung entgegenzureifen. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hatte sich in Begleitung des Staatssekretärs v. Jagow vor einigen Tagen ins Hauptquartier begeben und ist jetzt von dort aus zu Besprechungen mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen von Burian in Wien eingetroffen, wo er auch vom Kaiser Franz Josef empfangen wurde. Eine solche Reise und solche Besprechungen haben selbstverständlich in Zeiten, wie wir sie jetzt durchleben, nichts Auffallendes, trotzdem darf man mit Sicherheit annehmen, daß in Wien die letzte Klärung von Fragen erfolgen soll, die durch den Gang der Ereignisse in den letzten Wochen an Dringlichkeit gewonnen haben. Wir wissen, wie die feindliche Diplomatie unermüdlich an der Arbeit ist, um Bulgarien und Rumänien aus ihrer Neutralität herauszulocken. Beide Staaten haben bis jetzt mit Erfolg diesen Werbungen widerstanden. Wir haben unsererseits zunächst den größeren Wert darauf gelegt, die Heere des Zaren aus Galizien zu vertreiben. Nun dieses Werk im großen und ganzen gelungen ist, müssen auch unsere Staatsmänner die notwendigen Folgerungen aus der veränderten Lage ziehen, denn jeden Augenblick kann auf dem Balkan ein Ereignis eintreten, das eine Verschiebung in den Kräfteverhältnissen der Gegner mit sich bringt und dem wir deshalb nicht unvorbereitet entgegenharren dürfen.

Die Verhandlungen des Vierverbandes mit Bulgarien nehmen trotz der wenig hoffnungsvollen Antwort, die kürzlich in Sofia gegeben wurde, ihren Fortgang. Die bulgarische Regierung soll sich nach Londoner Meldungen bereit erklärt haben, auf der Grundlage des Nationalitätsprinzips und der wirtschaftlichen und kaufmännischen Interessen des Landes über ihre Beteiligung am Krieg in Erörterungen einzutreten, und wenn auch der unversöhnliche Ton der serbischen und der griechischen Presse hinsichtlich der Bulgarien in Macedonien zu gewährenden Zugeständnisse das politische Geschäft nicht gerade erleichtert, so wird doch auf das heißbegehrte Ziel einer baldigen Erneuerung des Balkanbundes mit aller Kraft hingearbeitet. Bulgarien steht aber auch mit der uns verbündeten Türkei in Unterhandlungen, gegen die ein neuer Gegner im Anmarsch sein soll. Italien soll nämlich nach italienischen Zeitungsmeldungen sich zur Mitwirkung bei den militärischen Unternehmungen gegen die Dardanellen entschlossen haben; zunächst mit seiner Flotte, um England zu ermöglichen, einige seiner großen Einheiten an anderer Stelle, womit wahrscheinlich die adriatischen Gewässer gemeint sind, zu verwenden. Das Schicksal der Türkei sei damit entschieden, ja sogar auch der russische Feldzug werde damit gewonnen sein, denn die Bezwingung der Meerengen werde Rußlands Versorgung mit Waffen und Munition wieder ermöglichen und sein Heer im Kaukasus freimachen.

Man braucht diese Großsprechereien nicht sehr ernst zu nehmen, am allerwenigsten nach den nichtssagenden Ergebnissen, die Italiens Teilnahme am Weltkriege bisher gebracht hat. Außerdem ist nach einer Meldung der italienisch-offiziösen „Agenzia Stefani" „das Gerücht, wonach der Ministerrat die Möglichkeit einer italienischen Expedition nach den Dardanellen erwogen habe, völlig unbegründet, ebenso die Nachricht bezüglich der Entsendung italienischer Kriegsschiffe nach den Dardanellen".

Mag nun an der Sache etwas sein oder nicht, immer würde es ein Fehler sein, wollten wir die Dinge ruhig an uns herankommen lassen. Es ist schon besser, wenn wir auch diplomatisch die Offensive ergreifen. Die Art, wie Serbien und Montenegro sich beeilen, an der adriatischen Küste festen Fuß zu fassen, gibt manchen Fingerzeig für die beste Methode, die der unnatürlichen Interessengemeinschaft des Vierverbandes gegenüber am Platze ist. Vielleicht werden auch wir uns nachgerade zu der Überzeugung bekehren müssen, daß die Neutralität der beiden, bisher vom Kriege unberührt gebliebenen Balkanländer nicht mehr länger aufrecht zu erhalten ist. Den Landweg nach Konstantinopel dürfen wir uns aber unter keinen Umständen sperren lassen, da sonst die Türkei in ihrem Kampf ums Dasein von ihren Bundesgenossen getrennt würde.

Welche Folgerungen sich daraus ergeben, liegt nahe genug. Wir sind glücklicherweise militärisch stark genug, um nicht lediglich mit Versprechungen arbeiten oder Gaben anbieten zu müssen, über die andere Leute zu verfügen haben. Danach scheinen uns alle Voraussetzungen dafür gegeben zu sein, daß die wichtigen politischen Besprechungen, zu der die leitenden deutschen Staatsmänner sich auf die Reise gemacht haben, zum Ziele führen werden, auch wenn nicht sofort aller Welt verkündet werden sollte, welche Abmachungen zwischen ihnen und unseren treuen Bundesgenossen getroffen worden sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Reichskanzler hat angeordnet, daß die am 1. Juli 1915 vorhandenen **Bestände an Verbrauchszucker** der Zentraleinkaufs-Gesellschaft m. b. H. zu Berlin, Behrenstraße 14/16, anzuzeigen sind. Die Vorschriften sind im allgemeinen dieselben wie für die Bestandaufnahme vom 1. Juni 1915. Indessen ist bestimmt, daß die Verbrauchszuckerfabriken die Anzeige bis zum 5. Juli 1915 zu erstatten haben. Von der Vorschrift, daß der Erwerb von Rohzucker laufend anzuzeigen ist, ist bis auf weiteres Abstand genommen worden. Es wird darauf hingewiesen, daß sich strafbar macht, wer die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Österreich-Ungarn.

× In Wien findet zurzeit eine gemeinsame **Tagung österreichisch-ungarischer und deutscher Wirtschaftspolitiker** statt. Bei dem eröffnenden Festmahl waren unter den anwesenden zweihundert Delegierten auch der deutsche Botschafter Tschirschky, der sächsische Gesandte Graf Rex, Vizepräsident Paasche, der Präsident des Hansabundes Rießer, Mitglieder des österreichischen Herrenhauses und zahlreiche Reichstagsabgeordnete. Der Ehrenpräsident des niederösterreichischen Gewerbevereins, Geheimrat Exner, sagte in seiner Begrüßungsrede: „Wir erblicken in der wirtschaftlichen und politischen Durchdringung unserer Interessen bei voller Wahrung der staatlichen Selbständigkeit auch eine Sicherung unserer Verteidigungskraft aller Welt gegenüber für die Zukunft. Unser strategisches Bündnis möge zu einem wirtschaftlichen und geistigen Bund auf Grund freier Vereinbarung erweitert werden."

Rußland.

× Die auf verschiedenen Wegen allmählich und bruchstückweise eintreffenden Nachrichten machen klar, daß **Rußland von schweren inneren Erschütterungen** bewegt wird. So meldet das Stockholmer „Svenska Dagblad", daß bei den Moskauer Unruhen der Pöbel vorher von den Behörden mit Wodka berauscht wurde. Die Pogrome begannen mit großen, feierlichen kirchlichen Umzügen, die sich bald auflösten. Kleine Scharen begannen mit Schreckens- und Bluttaten. Ein Schwede, der eine deutsche Familie schützte, wurde mit einem Lasso gefangen und ertränkt. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa

Oststurm.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914

von Hans von Hülsen.

12 (Nachdruck verboten.)

Christine hielt sich tapfer, als er aufstand, um sich zu verabschieden, aber sie mußte die Lippen zusammenpressen, um ihre Bewegung zu meistern.

„Mein lieber, tapferer Kerl — mein Kamerad," sagte er leise und nahm sie bei beiden Händen. „Leb wohl und behalt mich lieb! Ja?"

Er sah ihr in die Augen, aber sie senkte die Lider.

„Ja," sagte sie dann, und ihre Stimme klang gewaltsam.

Er riß sie an die Brust und küßte sie, bis sie leise stöhnte. „Tapfer sein," sagte er, „tapfer sein!"

Dann nahm er auch von ihrer Mutter Abschied und ging. Die Damen brachten ihn bis zur Tür. Von einem Geleit auf den Bahnhof hatte er abgeraten. Aber als er fort war, trat Christine noch auf den Balkon hinaus. Dort unten ging er, seine Schritte klangen auf dem Pflaster, sein Säbel rasselte, nun verschwand er im Dunkeln ...

Sie blieb an die Mauer gelehnt und bot ihre brennende Stirn der kühlenden Nachtluft dar, bis ihre Mutter kam und sie hereinzog.

4. Kapitel.

„Heda — wer da?"

Aus dem Dunkeln tönte es zurück, eine weiche, fast noch knabenhafte Stimme: „Leutnant Graf Lessenthin, erstes Jägerbataillon."

„Parole?"

„Stallupönen."

„Willkommen, lieber Leutnant — tasten Sie sich immer an den Bäumen entlang — hier bin ich, Oberleutnant Herrgeist von der dritten Kompagnie."

Ein paar Zweige knackten. Aus dem Dunkel des Weges trat ein junger Offizier heraus, der sein Rad an der Lenkstange führte. Er blieb vor Lothar stehen und schlug die Hacken zusammen:

„Melde mich zur Stelle, Herr Oberleutnant. Habe mich im Walde verirrt, und jetzt endlich, halb durch Zufall, die Station gefunden. Habe Herrn Oberleutnant diese Meldung zu überbringen." Damit holte er einen Zettel aus der Innentasche seines Uniformrockes.

Lothar lachte: „Ja, Herr Kamerad, hier sind die Lichtverhältnisse nicht gerade günstig. Der Vollmond tut meinen Jägern nicht den Gefallen, hinter seinem vielzitierten Wolkenhügel hervorzukommen. Auch werden Sie müde sein von Ihrer Irrfahrt, und eine Anfeuchtung Ihres inneren Menschen ist Ihnen vielleicht nicht unwillkommen. Also kommen Sie in unseren Wigwam, es sind nur hundert Schritt ... folgen Sie mir nur, so gut Sie können."

Lothar ging voran, der Leutnant immer einen Schritt hinter ihm. Plötzlich standen sie vor einem kleinen Blockhaus und Lothar tastete nach der Tür.

Drinnen brannte eine Hängelampe; auf Stroh lagen zehn oder zwölf Jäger, zum Teil in tiefem Schlaf, aber alle in den Kleidern; nebenan war noch ein kleiner Verschlag, darin saß ein Mann und telephonierte gerade.

„Das ist hier unser Wigwam," sagte Lothar. „Sie waren wohl noch nie draußen?"

„Zu Befehl, nein, Herr Oberleutnant. Bin erst vor drei Tagen von den fünften Jägern abkommandiert."

„Aha, aus Hirschberg. Na, die sind wohl gegen Frankreich, wie? — Aber nun mal erst die Meldung."

Er trat in den dunstigen Lichtkreis der Lampe und las den Zettel. Der Schirm des Tschakos warf einen tiefen Schatten halb über sein Gesicht, so daß man nur das energische Kinn sah, an dem schon ein Bartflaum zu sprießen begann.

„Teufel," brummte er, „schreibt der Adjutant eine Klaue — mit Respekt zu sagen" — und studierte weiter.

„Na, schön. Empfangsbestätigung sollen Sie auch haben." Er schrieb mit Bleistift seinen Namen auf den Umschlag. Dann wandte er sich an einen von den Jägern, die auf der Pritsche saßen und im halben Dunkel eine alte Zeitung studierten. „Jungens, wir haben Besuch hier in unserem Dachsbau. Kommt selten vor. Habt ihr noch was in eurem Achtel?"

„Jawoll, Herr Oberleutnant, 'n janz kleener Droppen wird woll noch rauskommen, wenn man feste drückt," meinte einer, Henschke mit Namen, ein Berliner Bengel mit frechem, aber gutmütigem Gesicht, und erhob sich sofort.

„Na, denn schleppt man ran, Kerls!" sagte Lothar und wandte sich wieder an den Leutnant:

„Wir haben nämlich heut einen Festtag. Ich schick' morgens zwei Mann zum Fouragieren, natürlich gegen Barzahlung, und ruf ihnen noch nach, sie sollen was extra mitbringen. Und was bringen die Bengels? So 'n Achtel Bier! Fünf Kilometer haben sie's geschleppt, ohne es auszusaufen — was sagen Sie dazu? ... So, da ist es ja — na, Jungens, nun teilt euch den Rest! — Machen Sie sich's bequem, Herr Kamerad, soweit möglich — und entschuldigen Sie mich 'nen Moment, der Apparat da geht."

Er trat in den Verschlag und sprach leise mit dem Oberjäger, der am Hörer saß. Leutnant Graf Lessenthin unterhielt sich derweil mit dem Berliner und fragte ihn aus: wie lange sie schon hier lägen, und ob sie gern hier wären, und ob sie was vom Feind gesehen hätten? — Auch erzählte er etwas von dem, was in der Welt geschah. England hatte also an Deutschland den Krieg erklärt, angeblich, weil die Deutschen die belgische Neutralität verletzt hätten.

„Nun sieh mal eener den John Bull!" bemerkte Henschke. „Der macht nun plötzlich in anstend'je Jesinnung! Spiejelberch, ick kenne dir!"

Lothar kam vom Apparat zurück; sein Gesicht war ernst. „Jungens," sagte er, „ich kriege eben schriftlich und telephonisch die Meldung, daß ein Flieger eine russische Kavallerie-Patrouille im Vorrücken auf unsere Seen beobachtet hat. Durch unsern Drahtzaun kommen sie ja nicht durch. Aber wollen wir nicht so viel wie möglich davon abschießen?"

„Jawoll, Herr Oberleutnant, m. w., machen wir!" ließ der Berliner sich vernehmen, der anscheinend der Wortführer der übrigen war. Die Schlafenden waren geweckt worden und stülpten sich bereits den Tschako auf den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

700 Millionen Rubel. Die Angaben über die Zahl der Toten schwanken zwischen 500 bis 3000. Die Stimmung in den Börsen, Fabrikanten- und kaufmännischen Kreisen ist erregt. — In ganz Rußland sind die Juden Verfolgungen ausgesetzt, die selbst bei den bisherigen Zuständen als unerhört zu gelten haben. Aus den Gouvernements Kowno, Kurland und dem nicht von den Deutschen besetzten Teil von Suwalki wurden Mitte Mai alle Juden mit Gewalt vertrieben. Ausgewiesen wurden auch Greise und Kinder, Frauen, die im Wochenbett lagen oder ihrer Niederkunft unmittelbar entgegensahen, Schwerkranke, Wahnsinnige, Krüppel, Blinde, ferner die Familien der eingezogenen Reservisten und alle jüdischen Soldaten, die sich mit Erholungsurlaub in ihrer Heimat aufhielten oder sich in den Lazaretten befanden. Über eine Viertelmillion Menschen wurden so vertrieben. Man erwartet allgemeine Judenpogrome nach der Niederlage der russischen Armee.

Schweden.

× Nach einer Meldung aus Malmö ist das dortige Bureau der Oeresund-Gesellschaft angewiesen worden, vorläufig auf eine Woche **keine schwedischen Lebensmittel zur Beförderung nach England** über Kopenhagen anzunehmen. Anlaß dazu ist, wie verlautet, der Umstand, daß ein deutsches Unterseeboot den norwegischen Dampfer „Venus" auf der Reise von Bergen nach England gezwungen hat, seine Lebensmittelladung über Bord zu werfen. Die englische Gesellschaft, welche allwöchentlich große Mengen Butter von Schweden nach England über Kopenhagen exportierte, hat vorsichtshalber einen anderen direkten Weg von einem schwedischen Hafen aus gewählt.

Türkei.

× Die Regierung des Sultans unternimmt **energische Schritte gegen die englischen, französischen und russischen Beamten**, die in Konstantinopel zurückblieben. Um für die Ausweisung der in London zur Bewachung der Archive der türkischen Botschaft zurückgebliebenen osmanischen Beamten Vergeltung zu üben und vielfachen Unzukömmlichkeiten ein Ende zu setzen, beschloß die Pforte, alle Dragomane, Sekretäre und Attachés der feindlichen Gesandtschaften, die den Botschaften der Vereinigten Staaten und Italiens zugeteilt und in Konstantinopel verblieben waren, auszuweisen. Einige sind bereits abgereist, die übrigen werden unverzüglich das Land verlassen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Juni. Staatssekretär a. D. Dernburg ist mit seiner Gemahlin in Berlin eingetroffen.

London, 28. Juni. Nach einer Reutermeldung aus Petersburg wird der Rücktritt des russischen Kriegsministers Suchomlinow bestätigt.

Bukarest, 28. Juni. Der ehemalige konservative Minister Johann Lahovary ist plötzlich gestorben.

Der Krieg.

Im Westen wird das Gesamtbild immer günstiger für uns. Man ersieht aus den Berichten unseres Generalstabes deutlich, wie die französische Offensive von Tag zu Tag lauer wird und an Spannkraft verliert. Wo sie nicht in unserem Feuer schon in ihren Anfängen zusammenbricht, führt sie stets zu neuen schweren Verlusten für den Feind. Im Osten werfen wir dagegen die Russen aus einer Stellung nach der anderen. In geschlossener Front vorrückend, zwingen die deutschen Armeen den Gegner, auch die letzten Reste galizischen Gebietes aufzugeben.

Die Russen überall geworfen.

Russischer Rückzug hinter den Bug. — Aufgabe des Tanew- und San-Abschnitts.

Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße Lens—Béthune und Arras nächtliche Infanterieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergehalten wurden. — Auf den Maas-Höhen griff der Feind die von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe — ebenso wie ein nächtlicher Vorstoß östlich der Tranchée erfolglos zusammen. — Östlich von Lunéville gelangten drei von mehreren feindlichen Bataillonen ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen am Walde Les Remabois und westlich von Leintrey—Gondrexon nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind flüchtete unter unserem Feuer in seine Stellungen zurück. — Eine feindliche Artilleriebeobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soissons wurde gestern von unserer Artillerie beseitigt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Linsingen hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front zwischen Halicz und Firlejow über die Gnila—Lipa geworfen; an diesem Abschnitt wird noch gekämpft. — Weiter nördlich ist die Gegend von Przemyslany—Kamionka erreicht. Nördlich Kamionka wartete der Gegner unseren Angriff nicht ab. Er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück. Nördlich und nordwestlich Mosty—Wielkie (50 Kilometer nördlich von Lemberg) sowie nordöstlich und westlich von Tomaszow stellte sich gestern der Feind. Er wurde überall geworfen. Wir stehen jetzt auch hier auf russischem Boden. — Unter dem Drucke unseres Vorgehens in diesem Raum beginnt der Feind seine Stellungen am Tanew-Abschnitt und am unteren San zu räumen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

*

Lloyd Georges heuchlerische Verleumdungen.

Eine deutsche Abwehr-Erklärung.

Das Wolffsche Bureau verbreitet die folgende amtliche Mitteilung: Der englische Munitionsminister Lloyd George hat am Schluß seiner vom Unterhaus mit Beifall aufgenommenen Rede am 24. Juni Ausführungen gemacht, die als unerhörte Heuchelei und Verdrehung der Tatsachen die schärfste Zurückweisung verdienen. Er hat gesagt:

„Deutschland hatte sich zweifellos auf den Krieg vorbereitet. es hatte Kriegsmaterial angehäuft. Bis es fertig war, stand es mit jedermann auf bestem Fuß, wir alle erinnern uns der großen Balkankrisis, nichts konnte freundlicher sein als die Haltung Deutschlands, nichts konnte nachgiebiger, bescheidener und anspruchsloser sein, es hieß immer „nach Ihnen". Deutschland drängte sich gar nicht vor, es hatte ein freundliches Lächeln für Frankreich, es behandelte Rußland als Freund und Bruder, es glättete alle Empfindlichkeiten Österreichs, es spazierte Arm in Arm mit England durch die Kanzleien Europas, wir dachten wirklich, daß endlich die Aera des Friedens und des Einvernehmens aufgegangen sei. Gerade in diesem Moment aber verfertigte und kaufte Deutschland heimlich ungeheure Vorräte von Kriegsmaterial: um seine Nachbarn im Schlaf zu überfallen und zu ermorden. Wenn ein solches Ränkespiel unter den Nationen Erfolg hat, wird die ganze Basis, auf der sich internationale Einvernehmen aufbauen, in den Staub sinken. Es liegt im Interesse des Weltfriedens, daß dies nicht geschieht."

Lloyd George kann das politische Urteil der Versammlung, zu welcher er sprach, nicht hoch eingeschätzt haben. Weiß man in England nicht, daß durch die englische Entente-Politik das Wiedererwachen des französischen Chauvinismus und die Zügellosigkeit des russischen Panslavismus gefördert und daher Deutschland zu dauernder Steigerung seiner militärischen Rüstungen gezwungen wurde? Weiß man nicht, daß die deutsche Heeresverwaltung an die gesetzliche Etatsbewilligung gebunden ist und daß die vom Deutschen Reichstag über die Verwendung der bewilligten Gelder ausgeübte Kontrolle sehr viel eingehender und strenger ist, als diejenige, welche das englische Parlament ausübt? Ist es nicht selbstverständliche Pflicht, daß die Heeresverwaltung innerhalb der gesetzlichen Grenzen gewissenhaft für Schlagfertigkeit sorgte? War nicht auch ebenso England bestrebt, seine Flotte jederzeit schlagfertig zu haben? Wie kann Lloyd George es wagen, den Deutschland aufgezwungenen Krieg als wohlüberlegten Überfall zu bezeichnen, wo ihm bekannt sein muß, in welchem Umfange wir versuchten, England vom Kriege fernzuhalten. **Wenn Deutschland wirklich große Mengen** an Kriegsmaterial und Munition vor dem Kriege aufgestapelt hätte, würde es dann am Anfang des Krieges an Munitionsmangel gelitten haben, wie es der Fall war und wie es wohl auch Lloyd George bekannt sein dürfte? Allerdings hat Deutschland diesen Mangel schnell und gründlich in aller Stille beseitigt, ohne einen Munitionsminister, ohne hetzerische und von Lügen strotzende Reden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 29. Juni. Im Tornister eines gefallenen kanadischen Korporals wurde ein Meßgewand gefunden, das er aus einer nordfranzösischen Kirche geraubt hatte.

Bern, 29. Juni. Die Schweizerische Depeschenagentur bestätigt, daß das bei Rheinfelden niedergegangene französische Flugzeug infolge von Beschädigungen durch deutsche Geschosse zum Landen gezwungen war.

Wien, 29. Juni. Der deutsche Generalstabschef v. Falkenhayn wurde zum Oberstinhaber des 8. österreichischen Infanterieregiments ernannt.

London, 29. Juni. Durch deutsche U-Boote wurden die englische Bark „Dumfries" und der große englische Dampfer „Indrani" torpediert und versenkt.

Prätoria, 29. Juni. Die Truppen Bothas stießen infolge Wassermangels auf große Schwierigkeiten. Einige Abteilungen waren 60 Stunden ohne Wasser.

Die Eroberung von Lemberg.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

Anfang September 1914 waren die Russen in Lemberg, der Hauptstadt Galiziens, die eine Einwohnerzahl von 250 000 Menschen aufweist, eingezogen. Sie fühlten sich während ihrer dortigen Herrschaft in der schönen Stadt, der sogleich ihr polnischer Name Lwow zurückgegeben wurde, außerordentlich wohl und gingen alsbald daran, Lemberg zu einer großen Festung auszubauen und zum weiteren Schutze dieses Besitzes die befestigten Linien der Grodek- und Wereszyca-Stellung zu schaffen. Die von den Österreichern erbauten Verteidigungsanlagen von Lemberg wurden russischerseits verstärkt und erweitert, besonders auf der Süd- und Südwestfront. Die bestehenden Bahnhofsanlagen wurden erweitert und eine Reihe von Feld- und Vollbahnen im Bereiche der Festung gestreckt. Um aber selbst für den Fall, daß die Grodek-Stellung durchbrochen und aufgegeben werden mußte, die Behauptung der Festung Lemberg zu garantieren, wurde gleichlaufend zur Grodek-Stellung und angelehnt an die Nordfront der Festung,

eine stark befestigte Anschlußstellung

gebaut, die sich auf den Höhen westlich der Bahn Lemberg—Rawa Ruska bis gegen Dobrosin hinzieht. Nachdem die Armeen des Generaloberſten v. Mackensen die Grodek- und Wereszyca-Stellung durchbrochen hatten, stießen deutsche Divisionen und die daran anschließenden Truppen der Verbündeten auf die genannte Anschlußstellung.

Die Mitte der Armee Böhm-Ermolli näherte sich gleichzeitig der Westfront von Lemberg. Die Masse dieser Armee griff einen Feind an, der sich in südlicher Anlehnung an die Festung hinter dem Szczerzek- und Stawczankabach gesetzt und zu erneutem Widerstande eingerichtet hatte. Es gelang, diese Stellung am Abend des 21. Juni

an verschiedenen Stellen zu durchbrechen

und die Angriffstruppen gegen die Befestigungen der Westfront von Lemberg näher heranzuschieben. Deutsche Verbände unter Führung des Generals v. d. Marwitz erstürmten am gleichen Tage die wichtigsten Punkte der von den Russen zäh verteidigten Anschlußstellung, zwangen dadurch den Feind, diese Stellung ihrer ganzen Ausdehnung nach zu räumen und öffneten nunmehr den benachbarten österreichischen Truppen die Bahn zu den Befestigungen der Nordwestfront der Festung. Am 22. Juni konnten somit die Werke der Nordwest- und Westfront von den österreichisch-ungarischen Truppen genommen werden. Schon um 5 Uhr morgens fiel das Werk Rzesna, bald darauf Sknilow und gegen 11 Uhr auch

die Lysa Gora.

Dieses Werk wurde vom k. und k. Infanterieregiment 34 Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, erobert. In Werk Rzesna wurden neben Geschützlafetten und Maschinengewehren allein 400 Gefangene gemacht, die nicht weniger als 18 verschiedenen russischen Divisionen angehörten. Im Werke fand man neben Massen von Waffen und Munition auch eine große Menge ungeöffneter Holzkisten mit Stahlblenden. Schon am Mittag des gleichen Tages betraten die siegreichen Truppen die galizische Hauptstadt, in der die Russen fast zehn Monate geherrscht hatten. Um 4 Uhr nachmittags zog der österreichische Armeeführer in die völlig unversehrte und reichbeflaggte Stadt ein. Auf Straßen, in den Fenstern und auf den Balkonen standen Tausende und aber Tausende von Einwohnern, von denen

die Befreier stürmisch begrüßt

und die Kraftwagen mit einem Blumenregen bedeckt wurden. Am nächsten Tage beglückwünschte in Lemberg der Oberbefehlshaber, General v. Mackensen den Eroberer der Festung, k. und k. General der Kavallerie v. Böhm-Ermolli.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser richtete auf die Meldung vom Fall Lembergs folgendes Telegramm an den Generaloberſten v. Mackensen:

„Empfangen Sie zur Krönung Ihres glänzend geführten galizischen Feldzuges, zum Fall von Lemberg, meinen wärmsten Glückwunsch. Er vollendet eine Operation, die systematisch vorbereitet und schneidig und energisch durchgeführt zu Erfolgen an Schlachten und Beutezahlen in nur sechs Wochen geführt hat, noch dazu im freien Felde, wie sie selten in der Kriegsgeschichte zu finden sind. Gottes gnädigem Beistand verdanken wir an erster Stelle diesen glänzenden Sieg, sodann Ihrer bewährten, kampferprobten Führung und der Tapferkeit der Ihnen unterstellten verbündeten Truppen beider in treuer Kameradschaft kämpfenden Heere. Als Ausdruck meiner dankbaren Anerkennung ernenne ich Sie zum Feldmarschall." gez. Wilhelm I. R.

Gleichzeitig wurde der Führer des österreichischen Heeres, Erzherzog Friedrich, zum preußischen Generalfeldmarschall ernannt. Die treue Zusammenarbeit der verbündeten Heere hatte reiche Frucht getragen.

Unsere Lebensmittel-Versorgung.

Eine Reichsgetreidestelle.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung die Neuordnung für die Lebensmittel-Versorgung auch nach der diesjährigen Ernte beschlossen. Es wird eine Reichsgetreidestelle errichtet, in der die Reichsverteilungsstelle und die Kriegsgetreidestelle zusammengefaßt werden. Von diesen beiden jetzt bestehenden Organen hatte die Verteilungsstelle die Regelung des Verbrauchs von Brotgetreide vorzunehmen, indem sie die vorhandenen Vorräte für die Zeit bis zur nächsten Ernte, bis zum 15. August dieses Jahres, über das ganze Reich hin im großen zu verteilen hatte. Die Verteilungsstelle wird ihre bisherigen Befugnisse auch fernerhin wahrnehmen als die Verwaltungsabteilung der neuen Reichsgetreidestelle, wobei ihr Bestand durch je zwei Vertreter der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie und der Verbraucher erweitert wird.

Die Beschlagnahme des Brotgetreides

erfolgt nicht mehr unmittelbar für die Kriegsgetreidegesellschaft, sondern für die Kommunalverbände, von denen die festgesetzten Brotgetreidemengen der Reichsgetreidestelle zur Verfügung gestellt werden. Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe können von dem seitens des Kommunalverbandes beschlagnahmten Getreide die amtlich festgesetzten Mengen zur Ernährung der Selbstversorgung, zur Aussaat und für andere Saatzwecke beanspruchen. Jeder Kommunalverband hat der Landeszentralbehörde rechtzeitig zu erklären, ob er mit dem für ihn beschlagnahmten Getreide bis zur Höhe seines Bedarfsanteils selbst wirtschaften will, was nach Prüfung der Sachlage zu gestatten ist.

Das Ausmahlen des Brotgetreides erfolgt auf Verfügung der Reichsgetreidestelle oder des örtlichen Kommunalverbandes. Die Kleie ist dem Kommunalverband oder Selbstversorger auf Verlangen zurückzugeben, während die Kleie des auf Veranlassung der Reichsstelle ausgemahlenen Getreides der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zur Verfügung zu stellen ist, die mit der Kleie nach besonderen Bestimmungen zu verfahren hat.

Brotkarten oder Brotbücher

sind von den Kommunalverbänden beizubehalten oder einzurichten. Die Mehlpreise sind nach den Kosten zu bemessen, Überschüsse sind für die Volksernährung zu verwenden. Die näheren Bestimmungen zur Ausführung der allgemeinen Anweisungen werden von den Landeszentralbehörden getroffen. Auch Hafer und Gerste, sofern sie im Reich angebaut sind, werden für den Kommunalverband beschlagnahmt.

Die Landwirte haben die Hälfte ihrer Gerstenernte an den Kommunalverband, für den sie beschlagnahmt ist, käuflich zu liefern und dürfen die andere Hälfte ihrer Vorräte oder alles, falls auf die Lieferung verpflichtet ist, als Saatgut oder zu sonstigen Zwecken in den eigenen landwirtschaftlichen Betrieben verwenden. Außerdem sind weitere Ausnahmen gestattet.

Zur Herstellung von Mehl ist der Roggen mindestens bis zu 82 und Weizen bis 80 Prozent auszumahlen, doch behält sich die Reichsgetreidestelle hierzu Aenderungen nach dem Ergebnis im Herbst dieses Jahres vor.

Das Verfüttern von Brotgetreide, sofern es zur menschlichen Ernährung geeignet ist, sowie von Mehl und dergleichen mehr bleibt auch fernerhin verboten.

Zuckerhaltige Futtermittel dürfen, mit bestimmten Ausnahmen, nur durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte abgesetzt werden. Ebenso Kraftfuttermittel im allgemeinen, doch finden sich auch hier zahlreiche Ausnahmebestimmungen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 30 Juni 1915.

1646 Philosoph Gottfried Wilhelm v. Leibniz geb. — 1742 Satiriker Georg Christoph Lichtenberg geb. — 1867 Die Verfassung des Norddeutschen Bundes tritt in Kraft. — 1879 Dichter Heinrich Leuthold gest. — 1881 Philosoph Hermann Lotze gest. — 1896 Amerikanische Schriftstellerin Harriet Beecher-Stowe gest. — 1906 Manuel Garcia, Erfinder des Kehlkopfspiegels gest.

□ **Himmelserscheinungen im Juli.** Nachdem die Sonne am 22. Juni ihren höchsten Stand erreicht hat, werden die Tage wieder allmählich kürzer. Zunächst ist allerdings von der Abnahme der Tageslänge kaum etwas zu merken; immerhin beläuft sie sich im Laufe des Monats Juli auf 66 Minuten. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach Berliner Ortszeit (52° 30' nördlicher Breite) am 1. d. Ms. 3 Uhr 43 Minuten und 8 Uhr 24 Minuten, am 10. d. Ms. 3 Uhr 50 Minuten und 8 Uhr 19 Minuten, am 20. d. Ms. 4 Uhr 2 Minuten und 8 Uhr 9 Minuten, am 31. d. Ms. 4 Uhr 18 Minuten und 7 Uhr 53 Minuten. Am 23. Juli 12 Uhr mitternachts tritt die Sonne aus dem Zeichen des Krebses in das des Löwen. — Der Mond befindet sich zu Beginn des Monats in abnehmender Phase. Er erreicht am 4. Juli vormittags 7 Uhr das letzte Viertel und verschwindet am 12. d. Ms. 11 Uhr vormittags. Am 19. abends 10 Uhr erreicht unser Trabant das erste Viertel, und am 26. nachmittags 1 Uhr haben wir Vollmond. In Erdferne befindet sich der Mond am 8., in Erdnähe am 24. d. Ms. Über die Planetenerscheinungen ist folgendes zu berichten, Merkur wird in den letzten Tagen auf einige Minuten am nordöstlichen Morgenhimmel sichtbar. Die in ihrem weißen Lichte glänzende Venus finden wir morgens im Nordosten. Der Mars, der zunächst nur etwa eine halbe Stunde zu sehen ist, wird am Ende dieses Monats etwa 2½ Stunden zu beobachten sein. Die Sichtbarkeitsdauer des Jupiter, der in der zweiten Monatshälfte zur Zeit des Sonnenaufganges im Meridian steht, nimmt von 2½ Stunden bis auf 5½ Stunden zu. Der Saturn erscheint in der zweiten Monatshälfte auf kurze Zeit vor der Morgendämmerung am nordöstlichen Sternenhimmel.

o **Briefe kriegsgefangener Marineangehöriger.** Für das Zentral-Nachweisbureau des Reichsmarine-Amts, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 9, ist es von Wert, Briefe von in Gefangenschaft geratenen Marineangehörigen in Abschrift oder im Original zur Einsicht zu erhalten. In besonderem Maße trifft dies zu, wenn in den Briefen Mitteilungen über das Schicksal von Kameraden des Gefangenen enthalten sind. Briefe aus Rußland und Frankreich sind vor allem erwünscht, weil die von diesen Staaten übersandten Gefangenenlisten viel zu wünschen

Niemann's 95 PFG. Woche

Beginn: Donnerstag, 1. Juli. Ende: Donnerstag, 8. Juli.

Glas

1 Tortenplatte auf Fuss	95 Pf.
1 Küchenteller, 1 Saftkännchen, 1 Zuckerstreuer	zus. 95 „
1 Käseglocke, 1 Butterdose, 1 Rumflasche	zus. 95 „
1 Zitronenpresse	
1 Obstservice 7 teil.	95 „
1 Sahne-Service	95 „
1 Fruchtschale	95 „
1 Zuckerdose, 1 Butterdose, 1 Menage, 1 Glasschüssel	zus. 95 „
1 elegantes Tintenfass	95 „
1 grosses Aquarium	95 „
1 Käseglocke, geschliffen	95 „
1 Butterdose, geschliffen	95 „
1 Bierseidel mit Deckel	95 „
6 Limonadengläser, 1 Zitronenpresse, 1 Zuckerdose	zus. 95 „

Porzellan

6 tiefe Teller Feston	95 Pf.
6 Dessertteller, 1 Kaffeekannenuntersatz	zus. 95 Pf.
6 Paar Tassen	95 „
5 Paar Goldrandtassen	95 „
1 Gebäckteller	95 „
1 Obstservice, 7teil.	95 „
1 Kinder Essgarnitur	95 „
1 Kaffeeservice, 9 teilig	295 „
4 Paar Service-Tassen	95 „
1 Teekanne, ind. blau	95 „
1 Kaffeekanne, ind. blau	95 „
4 Paar Tassen, ind. blau	95 „
4 Paar Teeschalen, ind. blau	95 „
4 Dessertteller, ind. blau	95 „
1 Zuckerdose, ind. blau	zus. 95 „
1 Milchgiesser, ind. blau	
1 Milchgiesser, 6 Eierbecher	zus. 95 „

Galanterie

1 Wandspruch mit Brandmalerei	95 Pf.
1 grosser Posten Wandbilder	95 „
1 Rasiergarnitur	95 „
1 grosse Zierbüste	95 „
1 Nixenbrunnen	95 „
1 Wandspruch, 1 Kammkasten	zus. 95 „
1 Bürstentasche	
1 Tablett mit Glasuntersatz	95 „
1 Salon-Tisch	95 „
1 elegantes Paneelbrett	95 „
1 Toiletenkasten, 1 Zahnbürste	zus. 95 „
1 eleganter Spazierstock	95 „
1 Zeitungshalter	95 „
1 Tortenplatte, mit Nikelrand	95 „
1 Schwammnetz, Celluloid	95 „

Haushaltwaren

1 Rodonform, 1 Asbestteller	zus. 95 Pf.
1 Messerkasten, 3teil.	95 „
1 Garderobenkasten mit 5 Haken	95 „
10 Rll. Closettpapier	95 „
1 grosser Marktkorb	95 „
3 Nickelbüchsen	95 „
1 Herdleiste mit Einlage	95 „
3 Patentkleiderbügel m. Hosenstr.	95 „
1 Springform	95 „
1 grosser Eierschrank	95 „
1 Putz- und Wichskasten	95 „
1 Kehrblech, 1 Handfeger	zus. 95 Pf.
1 Roßhaarbesen	95 „
1 Gurkenhobel, 4 Frühstücksbretter	zus. 95 Pf.
1 Fleischhackmaschine	295 „
1 geschmiedete Küchenpfanne	95 „
4 Pak. Butterbrotpapier	95 „
1 Eckmantelstock	95 „
1 Stutenkastenform	95 „
1 starkes Waschbrett	95 „

Paul Niemann, Lüdenscheid .·. Neben dem Rathaus.

In dem Hause Jägerstraße 8 in Halver ist eine

Wohnung

von 3 Zimmern und Bodenzimmer mit Garten, ein Bier- und Lagerkeller, Pferdestall, Unterstand getrennt oder zusammen zum 1. November zu vermieten. Daselbst sind

2 Bodenzimmer

sofort zu vermieten.

G. Pielhau,
Lüdenscheid, Bergstr. 7.

Suche sofort tüchtige

Fallhammerschmiede

für Stollen.

Wilh. Eckmann, Halver.

Tüchtigen

Recker

auf Lanzenhacken sofort gesucht.

Gust. Mesenhöller,
Carthausen.

Ein Kommissionsgeschäft sucht zum sofortigen Eintritt eine

Kontoristin

die auch in Stenographie und Maschinenschreiben bewandert ist. — Offerten unter **X 29** an die Geschäftsst. des Allg. Anz. Halver erbeten.

Für die Einmachzeit

empfehle ich mein großes Lager in

Einkochgläsern

in allen Größen mit Deckel und Gummiring zu billigen Preisen.

Pergamentpapier

Herm. Köster, Halver.

Aufruf.

An unsere Frauen!

Die deutschen Frauen haben seit Ausbruch des gegenwärtigen Krieges Großes geleistet auf dem Gebiete der Liebestätigkeit für die Truppen und dadurch unserem heldenhaft kämpfenden Heere nicht nur unschätzbare Wohltaten erwiesen, sondern ihm durch ihre aufopfernde Fürsorge in hohem Maße das Herz und den Mut gestärkt und somit in hervorragender Weise zu den unvergleichlichen Erfolgen der deutschen Waffen beigetragen. Das gilt vor allem auch den Frauen der Stadt und des Kreises Altena.

Jetzt ist es stiller geworden an den Stätten, wo bisher unermüdliche Hände die Stricknadeln rührten und die Nähnadel führten und Strümpfe und Hemden für die Braven im Felde anfertigten. Wir wissen wohl, daß die eingetretene Pause nicht etwa als ein Erlöschen der Begeisterung, als ein Erlahmen des Kriegsinteresses unserer Frauen anzusehen ist; sie ist vielmehr zurückzuführen auf die leider weit vorbereitete Ansicht, daß unsere Truppen mit solchen Kleidungsstücken zurzeit reichlich versehen seien. Die Ansicht beruht aber auf einem Irrtum.

Die gegenwärtigen Riesenkämpfe im Westen und Osten, die gewaltigen Anstrengungen unserer Armeen in glühender Hitze und erstickendem Staube sagen uns deutlich genug, was daheim im Lande zu tun ist. **Ein frisches Hemd, ein Paar neue, weiche Strümpfe von Zeit zu Zeit, welch eine Wohltat für den Soldaten im Felde!**

Wir halten aus! so dringt es nach zehn Monaten erbitterter Kriegsführung aus dem Munde unserer Helden ebenso entschlossen zu uns herüber wie in der Zeit der ersten Begeisterung. Soll nicht ein Gleiches hinüberklingen zu ihnen aus der Heimat, für die sie kämpfen und bluten?

Wohlan dann, ihr tapferen Frauen und ihr wackern Mädchen, nehmt das Werk eurer Liebesarbeit von neuem mit Eifer auf; strickt Strümpfe und näht Hemden für die Soldaten! Die Zentrale am Bungern liefert wie bisher das Material. Diese ist auch gern bereit, bedürftigen Witwen und Frauen von Kriegern, sowie sonstigen Personen, die durch den Krieg in eine bedrängte Lage gekommen sind, Strick- und Näharbeit gegen Vergütung zu übertragen und bittet um Anmeldung.

Die Zentrale vom Roten Kreuz.
I. A.: Thomee.

Taschen-Fahrpläne

(amtliche Ausgabe vom 1. Juni)

35 Pfennig.

Zu haben in der

Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bezirk des 18. Armeekorps mit Ausnahme des Befehlsbereichs der Festungen Mainz und Coblenz an:

Die Erfragung und Sammlung der Adressen von Kriegsteilnehmern durch solche Personen, welche gegen Entgelt Auskunft über Kriegsteilnehmer erteilen, ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1915.

Der Kommandierende General: **Freiherr von Gall,**
General der Infanterie

Neue Kartoffeln

zu haben bei

Fritz Baugert, Halver.

Frische Landeier

empfiehlt

Fritz Baugert, Halver.



Bin Donnerstag mit volleuternden **— Kühen —** in Kierspe-Bhf.

H. Heß.

Frischen

Blumenkohl
Weißkohl
Wirsing
Böhnchen
Erbsen
Möhren
Kolrabi
Zwiebeln
Dickebohnen

empfiehlt

Fritz Baugert, Halver.

Ia. Apfelringe
Ia. Keks

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Frische

Kirschen, Apfelsinen

empfiehlt

Fritz Baugert, Halver.

Empfehle

Tapiocamehl
Kartoffelmehl
Haferflocken
Stangennudeln
Bandnudeln
Sternnudeln
Fadennudeln
Eiergraupen
Hörnchen
Pflaumen
Mischobst
Plockwurst
Mettwurst
Sauerkraut
Palmin
Kunstspeisefett
Backöl
Salatöl

Rudolf Johann,
Carthausen.

Billig! Billig!

Heute große Ladung allerfeinste rheinische

Kirschen

dunkle per Pfund 40 Pf.
helle „ „ 45 „

Erdbeeren

per Pfund 55 Pf.

gereifte Stachelbeeren
per Pfund 35 Pf.

gereifte Johannisbeeren
per Pfund 35 Pf.

Hugo Bender, Halver, Südstraße.

FUTTERMITTEL
empfiehlt
C. Zimmermann, Ohl, Bez. Cöln

Vollmer T.-V.

Oberbrügge

Von jetzt ab finden die Turnstunden der Männer- und Jugendabteilung Freitag abends 1/2 9 Uhr statt. Sonntagsmorgens 9 Uhr **gemeinsames Spielen auf dem Spielplatz.** — Es wird dringend gebeten das sämtliche Turner und Zöglinge am Platze sind.

Der Turnwart.

Kranken- und Sterbekasse Halver.

Diejenigen Mitglieder, welche mit dem **halbjährlichen Beitrag** noch im **Rückstand** sind, werden hiermit ersucht, denselben umgehend an unsern Ladenschreiber zu entrichten.

Der Vorstand.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Saatwicken und Spörgel

angekommen, Füllsäcke sind mitzubringen

Heute frische Sendung

Riesenschlangengurken
1 Stück 28, 30, 35 Pfg

junge Möhrchen
per Bund 20 Pfg.

große Köpfe Wirsing
Kopf 25 Pfg.

Blumenkohl Kopf 40, 45 Pf.
Rabarber 3 Pfd. 25 Pfg.
Rübstiel per 3 Bund 25 Pfg

Hugo Bender, Halver, Südstraße.

Speiseöl feines Backöl
Liter 1,85 Mk.

Salatöl fein
Liter 2,00 Mk.

Salatöl extrafein
Liter 2,25 Mark

Aug. Schäckermann, Halver.